

Folglich ist eine *Wahl* aus der Menge der *Wähler* sehr turbulent.
Verwirrungen sind schon an sich gefährlich, aber vor allen Völkern sind sie den Polen gefährlich.
Deshalb darf kein *PIAST* gewählt werden.

[...]

Ein *Piast* ist ein *Pole*.

Ein *Pole* ist den Polen genehmer.

Wer genehmer ist, ist weniger verdächtig.

Wer weniger verdächtig ist, der wird weniger an seinem Tun gehindert.

Wer weniger gehindert wird, führt sein Vorhaben leichter aus, daher ist er mächtiger.

Folglich wird ein Piast leichter als ein Ausländer die Freiheit beschränken.

Dasselbe anders gesagt:

Ein *Piast* ist ein *Einheimischer*.

Ein *Einheimischer* ist der nächste Nachbar.

Wer der nächste Nachbar ist, ist auch der mächtigste.

Je mächtiger jemand ist, um so gefährlicher ist er der Freiheit.

Folglich ist ein Piast der Freiheit höchst gefährlich.

Dasselbe anders gesagt:

Ein *Piast* hat seine Familie in Polen und sehr wahrscheinlich eine mächtige.

Ja, er ist sogar mit mehr als einer Familie durch Blutbande, Verwandtschaft, Liebe, Verdienste, Dankbarkeit und Hoffnung verbunden.

Die Familie ist jedem treu.

Das ist die Regel; wegen der gemeinsamen Hoffnung und der natürlichen Neigung zu Blutsverwandten.

Wer viele und mächtige Freunde oder treue Helfer hat, ist mächtig.

Folglich ist ein Piast in Polen mächtig.

Quelle: Szarota E. M. (Hg.) 1972: *Die gelehrte Welt des 17. Jahrhunderts über Polen*. Wien – München – Zürich, 349–351, 356.

Jean-Jacques Rousseau über Polen

Jean-Jacques Rousseau wurde 1712 in Genf geboren. Er entstammte einer calvinistischen Familie, trat später aber zum Katholizismus über. Schon bald fühlte er sich zur Musik und zur Wissenschaft berufen. 1742 zog er nach Paris, wo er Denis Diderot kennen lernte. Dieser überredete ihn dazu, musiktheoretische Schriften für die Encyclopédie zu verfassen. Weltbekannt wurde Rousseau durch seine Abhandlungen zum Thema Kindererziehung und seine gesellschaftspolitischen Vorstellungen, die auf der Idee des Gesellschaftsvertrags beruhten. Rousseau war ein scharfsinniger Beobachter der politischen Ereignisse seiner Zeit und stellte in zahlreichen Aufsätzen die Gesellschaftsordnung anderer Länder in Beziehung zu der Frankreichs. Der folgende Beitrag befasst sich mit

der polnischen Staatsorganisation und beleuchtet kritisch die politische Lähmung innerhalb des Systems der „Adelsdemokratie“, würdigt aber auch deren positive Aspekte.

Liest man die Geschichte der Regierung Polens, so hat man Mühe, zu begreifen, wie ein so sonderbar eingerichteter Staat so lange fortbestehen konnte. Ein großer Körper, gebildet aus einer großen Zahl uneiniger Glieder und einer kleinen Zahl abgetrennter Glieder, deren Bewegungen alle, fast unabhängig voneinander und weit davon entfernt, ein gemeinsames Ziel zu haben, sich gegenseitig zerstören; ein Körper, der sich heftig bewegt, um nichts zu tun, der jedweden Angreifer nicht den geringsten Widerstand entgegensetzen kann, der in jedem Jahrhundert fünf oder sechs Mal der Auflösung anheimfällt, der bei jeder Anstrengung, die er unternehmen möchte, bei jeder Not, der er wehren will, einer Lähmung unterliegt, und der trotz alledem lebt und kraftvoll bleibt: ein solcher Körper bietet, dünkt mich, eines der ungewöhnlichsten Schauspiele, die ein denkendes Wesen in Erstaunen versetzen können. Ich sehe alle Staaten Europas ihrem Untergang entgegenzueilen. Monarchien, Republiken, all diese so prächtig eingerichteten Nationen, all diese schönen, so weise abgewogenen Regierungen dem Verfall preisgegeben und von einem baldigen Tode bedroht; und Polen, dieses entvölkerte, verwüstete, unterdrückte, seinen Angreifern offene Land, dieses Polen zeigt mitten im Unglück und in Anarchie noch das ganze Feuer der Jugend; es wagt, eine Verfassung und Gesetze zu verlangen, als ob es eben erst geboren wäre. Es liegt in Ketten und erörtert dennoch die Mittel, sich frei zu erhalten! Es spürt in sich jene Kraft, welche die der Tyrannei nicht unterjochen kann. Ich vermeine das belagerte Rom vor mir zu sehen, das in Ruhe die Landstriche regiert, auf denen sein Feind soeben sein Lager errichtet hat. Tapfere Polen, seid auf der Hut; hütet euch vor der Gefahr, eure Lage zu verschlimmern; in dem Wunsche, es euch gar zu gut einzurichten! Vergesst bei dem Gedanken an das, was ihr erwerben wollt, nicht das, was ihr verlieren könnt! Beseitigt, wenn es möglich ist, die Mißbräuche eurer Verfassung; doch verachtet jene nicht, die euch zu dem gemacht hat, was ihr seid!

Ihr liebt die Freiheit, ihr seid ihrer würdig; ihr habt sie gegen einen mächtigen und listigen Angreifer verteidigt, der vorgab, euch die Freundeshand zu bieten, während er euch die Ketten der Knechtschaft auferlegte. Der Unruhen in eurem Vaterland müde, sehnt ihr euch jetzt nach Ruhe. Ich halte es für sehr leicht, diese zu erlangen; sie aber zusammen mit der Freiheit zu bewahren, das gerade scheint mir schwer. Inmitten dieser Anarchie, die euch verhaßt ist, haben sich jene vaterlandsliebenden Seelen gebildet, welche euch vor dem Joche bewahrt haben. Ein bleierner Schlaf hatte sich ihrer bemächtigt; der Sturm hat sie aufgeweckt. Die Ketten, die man ihnen zugedacht hatte, haben sie zerbrochen, nun spüren sie das Gewicht der Anstrengung. Sie möchten den Frieden des Despotismus mit der Süße der Freiheit verbinden. Ich fürchte, dies heißt Dinge wollen, die sich widersprechen. Die Ruhe und die Freiheit scheinen mir unvereinbar; man muß sich für eines entscheiden.

Damit will ich nicht sagen: Laßt die Dinge, wie sie sind; aber ich meine, daß man nur mit äußerster Umsicht daran rühren darf. Im gegenwärtigen Augenblick fühlt man sich mehr von den Mißbräuchen getroffen als von den Vorteilen. Die Zeit wird kommen, fürchte ich, da man diese Vorteile besser erkennen wird; leider wird man sie dann verloren haben.

Quelle: Rousseau J.-J. 1981: *Sozialphilosophische und politische Schriften*. München, 565–567.